

4 Projekte in Bottrop

4.1 FFH-Gebiet Kirchheller Heide

Die Kirchheller Heide ist Teil eines großen Waldgebietes, das im Norden von Oberhausen beginnt und sich fast bis zur Lippe ausdehnt. Im Norden des Stadtgebietes von Bottrop erstreckt sich die Kirchheller Heide vom Rotbach bis zur Dinslakener Straße. Ein Teil des Gebietes ist als NSG und darüber hinaus als FFH-Gebiet ausgewiesen. Neben naturnahen Laubwäldern machen auch einzelne Heideflächen und Moorreste sowie die naturnahen, sandgeprägten Bäche den besonderen Wert des Gebietes aus. Eine wertvolle Bereicherung stellen der noch ursprünglich mäandrierende Rotbach aber auch die beiden durch den Steinkohleabbau bedingten Bergsenkungen Weihnachtssee und Elsbachbergsenkung dar.

4.1.1 Haesterkamp und Kletterpoth

In zwei wertvollen Teilbereichen, dem ehemaligen Moor Kletterpoth und der Altabgrabung am Haesterkamp konnten im Winter 2018/19 im Rahmen des seitens der EU geförderten integrierten Life-Projektes „IP-LIFE Atlantische Sandlandschaften“ Maßnahmen umgesetzt werden. Die Entwicklung der Flora und Vegetation und ausgewählter Tiergruppen in diesen Gebieten zu beobachten, zählt zu den Aufgaben des Monitorings. Zugleich wird eine regelmäßige Nachpflege durchgeführt, um die weitere Entwicklung von Heideflächen zu fördern.

Flora und Vegetation

Die beiden im Rahmen des Life-Projektes freigestellten Moor- und Heideflächen wurden floristisch untersucht und dabei die Auswirkungen der Maßnahmen auf die Vorkommen der bemerkenswerten Arten dokumentiert. Während die Fläche am Kletterpoth vollkommen trocken und erst lückig besiedelt ist – wobei sich sehr langsam Tendenzen einer Heidevegetation einstellen – stellt die Fläche am Haesterkamp ein artenreiches Mosaik aus feuchten bis moorigen Senken und trockenen Kiesinseln dar (Abbildung 5). Entsprechend artenreich ist die Vegetation.

Rundblättriger und Mittlerer Sonnentau (*Drosera rotundifolia*, RL NRW 3S, NRTL 3S, *D. intermedia*, RL NRW 3S, NRTL 3S) siedeln hier neben Igel-Segge (*Carex echinata*, RL NRW 3, NRTL 3), Echtem Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea*, RL NRW V), Glocken-Heide (*Erica tetralix*, RL NRW*S, NRTL *S), Blutwurz (*Potentilla erecta*, RL NRW V) und Brennendem Hahnenfuß (*Ranunculus flammula*, RL NRW V). Vom



Abbildung 5: Fläche am Haesterkamp zwei Jahre nach den umfangreichen Freistellungsmaßnahmen

Mittleren Sonnentau (*Drosera intermedia*, Abbildung 6) wurden 169 Exemplare gezählt. Auch der Pillenfarn (*Pilularia globulifera*, RL NRW 3S, NRTL 3S) wurde im Gebiet bestätigt. Das beachtenswerte Vorkommen des Knöterich-Laichkrautes (*Potamogeton polygonifolius*) entwickelt sich gut.



Abbildung 6: Nach der Freistellung waren große Bestände des Mittleren Sonntaus anzutreffen.

Amphibien und Reptilien

Die beiden im Rahmen des Life-Projektes im Winter 2019 freigestellten Flächen wurden in Hinblick auf ihre Herpetofauna untersucht.

Im freigestellten Teilgebiet Haesterkamp wurde der Kleine Wasserfrosch (*Pelophylax lessonae*) bestätigt. Eine kleine Rufergemeinschaft der Art wurde im Mai beobachtet. Auch Laich von Wasserfröschen wurde Ende Mai festgestellt. Larven und Metamorphlinge von



Erdkröte und Grasfrosch konnten gleichfalls beobachtet werden. Erstmals wurde im Bereich der freigestellten Flächen auf der Sohle der Grube auch eine Blindschleiche (*Anguis fragilis*, RL NRW V, WB V) beobachtet.

Die in großen Teilen abgeschobene Fläche im Teilgebiet Kletterpoth ist derzeit noch zu ungeschützt, um einer nennenswerten Herpetofauna Lebensraum zu bieten. An drei Terminen wurden auf der verbliebenen, nicht freigeschobenen Teilfläche die Reptilien kartiert. Dort konnte im Mai eine weibliche Kreuzotter (*Vipera berus*, RL NRW 1, WB 1S) beobachtet werden. Am zweiten Begehungstermin wurden zwei Blindschleichen, ein subadultes und ein adultes Tier, und bei der dritten Begehung zwei adulte Individuen erfasst. Während der Pflegemaßnahmen konnte eine weitere, juvenile Kreuzotter beobachtet werden.

Auf der Heidefläche am Haesterkamp, die an die ehemalige Abgrabung Haesterkamp anschließt, wurden bei zwei Kartiergängen vier Waldeidechsen (*Zootoca vivipara*, RL NRW V, WB V), sechs Blindschleichen sowie eine juvenile Zauneidechse (*Lacerta agilis*, RL NRW V, WB V) nachgewiesen. Hier wurde zur Förderung der Reptilienbestände mehr liegendes Altholz eingebracht.

Libellen

Bei drei Kontrollen im Frühjahr wurden im Mai 13 Libellenarten festgestellt. Bemerkenswert waren insbesondere Beobachtungen am 07.05. und 28.05. von der Kleinen Mosaikjungfer (*Brachytron pratense*) sowie am 28.05. der Keilflecklibelle (*Aeshna isoceles*), der Großen Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) und dem Kleinen Blaupfeil (*Orthetrum coerulescens*).



Abbildung 7: Mühsam aber wichtig: die Sämlinge von Birken und Kiefern wurden im Kletterpoth auch mit der Hand aus dem Boden gezogen.

Maßnahmen

Auf der Fläche des Teilgebietes Kletterpoth wurden größere Gehölzverbuchungen per Mulchmesser, Astschere und Motorsäge entfernt. Auf der abgeschobenen Sandfläche wurden aufkeimende Gehölze von Hand gezogen (Abbildung 7).

In Ergänzung zu den Life-Maßnahmen am Haesterkamp waren auf der angrenzenden Heidefläche großkronige Birken ebenerdig gefällt worden, um die Heidefläche auch dort besser zu besonnen und dauerhaft erhalten zu können. Hier war inzwischen eine Nachpflege erforderlich geworden. Die Bufdis haben daher im Frühjahr die zahlreichen Stockausschläge der Baumstümpfe ebenerdig mit den Freischneidern geschnitten und das anfallende Material von der Fläche geräumt und ordnungsgemäß entsorgt.

4.1.2 Grünlandanreicherung

In der Kirchheller Heide existieren einige ehemalige und aktuelle Grünlandflächen, die sich entweder mangels Bewirtschaftung durch Sukzession zu Goldrutenbeständen entwickeln oder durch intensive Bewirtschaftung (Düngung in Kombination mit zu früher und zu häufiger Mahd) aus artenarmen „Grasäckern“ bestehen. Auf verschiedenen Flächen, insbesondere denen mit Goldruten-Dominanzbeständen, soll wieder artenreiches Grünland entwickelt werden. Hierzu wurde die Goldrute im Vorjahr mehrfach gemäht und die Flächen umgepflügt. Im Frühjahr 2020 erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Flächeneigentümer RVR und dem bewirtschaftenden Landwirt eine flächige Einsaat mit einer eigens auf das Gebiet abgestimmten Regiosaatmischung.

In den folgenden Monaten bis zum Herbst hin wurde der erste Aufwuchs kontrolliert. Die Flächen zeigten die typische Vegetation von Einsaatflächen im ersten Jahr, in dem erfahrungsgemäß schnellwüchsige, einjährige Nährstoffzeiger das Bild prägen und die Zielarten, wenn überhaupt, erst als Keimlinge zutage treten. In dieser Phase ist Geduld gefragt und gleichzeitig ist es wichtig, bereits mit der Wiesenpflege zu beginnen, um die vegetative Ausbreitung der gewünschten Wiesenarten zu fördern und mittelfristig die nach dem Umbruch aufkommenden einjährigen Ruderalpflanzen zu verdrängen. In den kommenden zwei bis drei Jahren wird sich so die gewünschte Wiesenvegetation durchsetzen. Die Flächenentwicklung wird durch die Biologische Station auch weiterhin beobachtet und dokumentiert werden.

In Zusammenhang mit den Aufwuchskontrollen des Grünlandes kamen einige Neu- und Wiederfunde von bemerkenswerten Pflanzen im Gebiet zustande.



Abbildung 8: Acker-Krummhals auf einer lückigen Grünlandfläche in der Kirchheller Heide

Auf einer umgebrochenen, in der ökologischen Entwicklung begriffenen Grünlandfläche kam der Acker-Krummhals (*Anchusa arvensis*, Abbildung 8) vor. Hier wird zudem seit einigen Jahren der Acker-Spark (*Spergula arvensis*) beobachtet. Bei beiden Arten handelt es sich primär um Arten der Ackerbegleitflora, die sich mit Sicherheit in der Samenbank der Wiese befanden und durch die Umbruchmaßnahmen bzw. durch Störungen der Grasnarbe (Wildschweine etc.) ans Licht gelangten und keimen konnten. Auf einer Grünlandfläche nahe des Heidesees wurde ein Bestand des Echten Tausendgüldenkrauts (*Centaureum erythraea*, RL NRW V) entdeckt. Die Art gehört in die mageren Wiesen und zeigt dort verschiedene ökologische Bedingungen von wechselfeuchten Verhältnissen bis hin zur Trockenheit. Durch intensive Bewirtschaftung ist das Echte Tausendgüldenkraut im Grünland äußerst selten geworden und besiedelt im Ruhrgebiet einige Pionierstandorte auf Industriebrachen als Ersatzlebensräume.

4.1.3 Bergsenkungen

Die Bergsenkung am Elsbach, der Pflingstsee, wurde im Rahmen der allgemeinen Gebietsbegehungen untersucht. Seit einigen Jahren nehmen hier Arten zu, deren Status unklar bis zweifelhaft ist. Zu ihnen gehören der Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*, RL NRW 2, NRTL 2) sowie die Seekanne (*Nymphoides peltata*, RL NRW 2, NRTL 2). Bei beiden Arten kann zwar ein Indigenat nicht völlig ausgeschlossen werden, jedoch liegt eine Ansalbung sehr nahe. Dennoch ist eine Beseitigung der Arten im Gebiet nicht angeraten, da die Arten keinen Schaden anrichten und eine erfolgsver-

sprechende Maßnahme aufwändig und unverhältnismäßig wäre. Jedoch sind die Vorkommen, auch in anderen Gewässern der Kirchheller Heide, weiterhin zu dokumentieren. Im Spätsommer kam es zu einer massenhaften Blüte des Südlichen Wasserschlauchs (*Urticularia australis*, RL NRW 3, NRTL 3) in den Gewässern, die zusammen mit den anderen Wasserpflanzen und der skurril anmutenden Kulisse der absterbenden Bäume zahlreiche Besucher des Gebiets zum Verweilen und Fotografieren einlud (s. Titelbild).

Für eine Überraschung sorgte ein Fund des Mittleren Nixenkrauts (*Najas intermedia*) durch Christopher Mollmann in einem Seitenarm des Pflingstsees. Auch hier kann, insbesondere in Hinblick auf die anderen Seltenheiten in dem Gewässer, der Status nicht mit Sicherheit bestimmt werden, jedoch gehört das Nixenkraut nicht zu den für Laien geläufigen Arten, die in Gartenteichen etc. kultiviert werden. Einheimisch ist die Art in NRW ohnehin nicht, es existieren aber ein paar wenige Funde, die wahrscheinlich auf die Einschleppung durch Wasservögel zurückgehen.

In die Reihe der bemerkenswerten Wasserpflanzen gehört auch das Brasilianische Tausendblatt (*Myriophyllum aquaticum*), welches von Julian Sattler in einem Gewässer am Nordrand der Kirchheller Heide entdeckt wurde. Die tropische Art wird als Pflanze in Zimmeraquarien kultiviert und gelangt durch die illegale Entsorgung in die Natur. Eingebürgerte Bestände existieren in der Erft, deren Wasser durch Kraftwerke eine dauerhaft erheblich erhöhte Temperatur aufweist. In einem Gewässer wie in dem der Kirchheller Heide, das winterlichem Frost unterliegt, wird die Art aller Voraussicht nach nicht langfristig überdauern können. Ob frostarme oder -freie Winter dazu führen, dass *Myriophyllum aquaticum* bis zum Folgejahr überlebt, wird zu beobachten sein.

4.2 FFH-Gebiet Heidesees in der Kirchheller Heide

Der Heidesees mit etwa 54 ha ist eine alte Kiesabgrabung in der Kirchheller Heide. Die ehemalige Abgrabung besteht heute aus drei Gewässerteilen, von denen zwei den eigentlichen Heidesees formen. Der See wurde im Sinne des Biotop- und Artenschutzes gestaltet. So liegen im See fünf kleine, nicht begehbare Inseln, die bepflanzt wurden, aber sonst der natürlichen Entwicklung überlassen sind. Der nördliche Hauptteil des Sees ist von einem öffentlichen Weg umgeben und dient so der stillen Naherholung. Die Ufer werden aber tatsächlich entgegen dem ausdrücklichen Verbot von vielen Bürger zum Kampieren und Baden genutzt.



Ein Vorkommen von fünf seltenen Armelechteraigenarten (Characeen), die an nährstoffarme kalkhaltige Wasserverhältnisse gebunden sind, machen das Gewässer europaweit bedeutsam. Sie sind der Grund, warum der See und sein Umfeld zum FFH-Gebiet ausgewiesen wurden.

4.2.1 Maßnahmenkonzept

Der Heidesee ist ein „oligo- bis mesotrophes kalkhaltiges Gewässer mit benthischer Vegetation aus Armelechteraigen“ (FFH-Lebensraumtyp 3140 nach Anhang I der FFH-Richtlinie). Prioritär muss hier der Bestand der Armelechteraigen geschützt werden. Hierzu wurde ein Maßnahmenkonzept erstellt. Im Rahmen der Erarbeitung des MAKO fanden vor Ort Gespräche mit der UNB Bottrop, dem RVR und dem Landesbetrieb Wald und Holz NRW statt, um die in den kommenden Jahren durchzuführenden Maßnahmen gemeinsam abzustimmen. Bei abschließenden Begehungen wurden die Biotoptypen des Geländes erneut untersucht, um anhand der Datenerfassungen die Veränderungen der letzten Jahre zu analysieren. Pflanzen- und Tierfunde wurden mit QGIS digitalisiert und die Werte in Gispad erfasst. Alle Daten und Informationen wurden zudem in die Osiris-Datenbank des LANUV eingespeist. Weitere Daten und Karten sowie der Bericht zum Maßnahmenkonzept ist der Osiris Datenbank des LANUV zu entnehmen.

Ein wichtiges Anliegen des MAKO ist es, durch Besucherlenkung die Naherholung zu ordnen und die Beeinträchtigungen, die von der unregelmäßigen Freizeitnutzung ausgehen, einzuschränken. In Zukunft wird versucht, die Besucher mit Hilfe von Zäunen und Bepflanzung von den Ufern des Gewässers fernzuhalten. Eine Vielzahl von Trampelpfaden, die zu den Ufern des Sees führen, wird geschlossen und Badestellen sollen nicht mehr zu erreichen sein. Zeitgleich ist die Anlage von Informationstafeln und Aussichtspunkten an geeigneten Standorten geplant.

Zudem sollen die Areale mit hohem Nadelholzanteil im Norden und Osten des Gebietes zu standorttypischen Wäldern umgewandelt werden. Im Osten des FFH-Gebietes befinden sich zwei Gewässer, die gesetzlich geschützte Biotope darstellen (§42 LNatSchG NRW). Der Erhaltungszustand des FFH-Gebiets kann trotz des großen Besucher- und Badedrucks insgesamt noch als hervorragend eingestuft werden.

Unerlässlich ist die stetige Beobachtung des Bestandes des auf der EU-Liste invasiver Arten stehenden Nadelkrauts (*Crassula helmsii*), um bei weiterer Ausbreitung eine gezielte Bekämpfung zu gewährleisten. Testweise ist die Entfernung eines Nadelkraut-

bestands auf der vegetationsarmen Sandfläche im Süd-Osten des Gebietes geplant, um die Auswirkungen der Maßnahme auf die Ausbreitungsentwicklung zu beobachten.

4.2.2 Eisvogelwand

Wie in jedem Jahr wurden im Südteil des Heidesees zwei Uferabschnitte auf ihre Eignung als Brutplatz für den Eisvogel kontrolliert, um ggf. notwendige pflegerische Maßnahmen durchzuführen. Am 04.11. wurde die große, mehrere Meter von der Wasserkante entfernt gelegene Brutwand freigeschnitten und etwas nachmodelliert. Die Stockausschläge und der Brombeeraufwuchs hielten sich durch die kontinuierliche Pflege der Vorjahre in Grenzen. Während der Bereich der großen Steilwand selbst wohl von Störungen weitgehend verschont wurde, befanden sich nach wie vor entlang des Seeufers im Bereich der direkt am Gewässerufer gelegenen kleinen Wand deutliche Hinweise auf regelmäßigen Besucherverkehr. Direkt vom Hauptweg abzweigend befanden sich mindestens zwei regelmäßig frequentierte Trampelpfade, die in den Wald in Richtung Heidesee führten.

4.3 FFH-Gebiet Postwegmoore

Das Gebiet „Postwegmoore“ ist als FFH-Gebiet ausgewiesen. Es befindet sich im Norden von Bottrop direkt an der Stadtgrenze zu Dorsten und wird durch den „Alten Postweg“, eine historische Handelsstraße, durchzogen. Im südlichen Teil befindet sich ein Komplex aus Moorresten, zu denen das „Hufeisenmoor“ gehört. Hier finden regelmäßige Pflegearbeiten statt sowie ein floristisch-vegetationskundliches und fau-



Abbildung 9: Das Postwegmoor war bereits im März nahezu ausgetrocknet.

nistisches Monitoring. Die Moorflächen sind allerdings stark durch Trockenheit beeinträchtigt, die in den vergangenen Jahren zunehmend gravierender wurde und immer früher im Jahr einsetzte (Abbildung 9).

Im April wurde die floristische Kartierung des Gesamtgebietes durchgeführt, sowie Vegetationsaufnahmen auf den Dauermonitoringflächen im Hufeisenmoor erhoben.

Trotz des feuchten März zeigte sich im gesamten Gebiet ein starker Wassermangel, der sich natürlich insbesondere auf die Feuchtgebiete auswirkt. Im Hufeisenmoor war an der tiefsten Stelle, dort wo vor ein paar Jahren der Boden abgeschoben wurde, noch ein etwa 10 cm hoher Wasserstand vorhanden. Das weitere Moor war bereits ausgetrocknet und selbst das Pfeifengras zeigte bereits Trockenschäden. Auch verbuscht das Gebiet wieder zusehends, was durch die Trockenheit gefördert wird.

Außerhalb des Hufeisenmoores wurde ein Bestand des Rankenden Lerchensporn (*Ceratocarpus claviculata*) kartiert – eine Art, die im Gebiet an ihrer südöstlichen Verbreitungsgrenze wächst – sowie mehrere Bestände der Besenheide (*Calluna vulgaris*). Im Gewässer nördlich des Alten Postweges wurde zudem der Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*) nachgewiesen.

Weil das Moor vom Frühjahr an über Monate trockengefallen war, war eine Erfassung der Libellen, insbesondere der Großen Moosjungfer nicht möglich.

4.4 FFH-Gebiet und NSG Köllnischer Wald

Zusammen mit dem Hiesfelder Wald und der Kirchheller Heide stellt der Köllnische Wald einen der größten naturnahen Laubwaldkomplexe im nordwestlichen Ruhrgebiet dar. Davon sind 157 ha als FFH-Gebiet ausgewiesen, die übrigen Bereiche als NSG. Der Wald ist durch ausgedehnte feuchte und basenreiche Eichen-Hainbuchwälder, Rotbuchenwälder, Bachauen- und Bruchwälder charakterisiert.

Fledermausbunker am alten Forsthaus

Im Jahresbericht 2018 wurde über das alte Forsthaus des RVR am Rande des Köllnischen Waldes berichtet, das zum Abriss anstand. Damalige Überlegungen, den Keller im Boden zu belassen und als Fledermausquartier herzurichten, erwiesen sich als technisch nicht umsetzbar. Das Haus wurde samt Fundament abgerissen und das Loch verfüllt.

Der kleine Bunker, der neben dem Haus am Waldrand liegt, soll jedoch an Ort und Stelle verbleiben und als Fledermausquartier dienen. Im Frühjahr/Sommer



Abbildung 10: Im Bunker am Köllnischen Wald wurden Fledermaus-Flachkästen an den Wänden angebracht

2020 wurden die verschütteten Zugänge aufgedigelt. Der RVR konnte dann über eine Landesförderung im „Aktionsprogramm Grüne Lückenschlüsse“ im Herbst 2020 die Wiederherrichtung des Bunkers finanzieren und schon zu großen Teilen umsetzen.

Der Bunker ist von seiner Bausubstanz her überwiegend in sehr gutem Zustand. Er hatte drei Zugänge, der südwestliche verfügt noch über eine intakte Treppe. Hier wurde eine Tür eingebaut, sodass das Quartier regelmäßig kontrolliert werden kann. Der Zugang im Nordosten wurde zugemauert und von außen wieder mit Erde verfüllt. Im Westen hatte es ein vermutlich als Notausgang vorgesehenes Fenster gegeben, das sich als Einflug für die Fledermäuse anbot. Da der Beton in diesem Bereich jedoch nicht mehr standfest war, wurde der Aufbau zu großen Teilen abgetragen und in Anlehnung an die alte Form neu aufgemauert. Hierbei blieb lediglich im oberen Bereich ein Einflugschlitz für die Fledermäuse. Zugleich ist der Zugang damit gegen das Hereinfallen von anderen Kleintieren gesichert, die durch den alten, recht niedrig gelegenen Ausgang nach dessen Öffnung hätten hereinfallen können.

Im Laufe des Winters wurden in den drei begehbaren Innenräumen an fast allen Wänden Reihen von Beton-Flachkästen montiert, die den Fledermäusen in ihrem Innern sowie zwischen Kasten und Wand unterschiedliche Spaltenbreiten bieten. Stellenweise sind zwischen den Kästen und oberhalb zur Decke ebenfalls Spalten entstanden, sodass die Tiere eine große Auswahl an Verstecken haben (Abbildung 10). Durch eine Öffnung in der Wand sickert etwas Wasser aus dem Erdreich in den Bunker, sodass ein gutes, feuchtes Klima für die Fledermäuse entstehen sollte.



Das Quartier soll im Jahr 2021 mit weiterer Isolierung gegen Kälte und Durchzug fertiggestellt werden, sodass es zum Winter 2021/22 für die Überwinterung von Fledermäusen zur Verfügung steht.

4.5 NSG Grafenmühle

Im Ortsteil Grafenwald liegt das NSG Grafenmühle. In diesem Waldgebiet vereinigt sich der Ebersbach, der am Fuße der Halde Haniel auf Oberhausener Seite entspringt, mit dem kürzeren Pötteringsbach zum Rotbach. Die feuchten Wälder sind wesentlich für die Schutzwürdigkeit des Gebietes. Reste einer Feuchtwiese werden seit 2017 von der BSWR gepflegt.

Zur Erhaltung der Feuchtwiese wurden 2020 bereits im zweiten Jahr während der Blüte die Bestände des Drüsigen Springkrautes (*Impatiens glandulifera*) zurückgeschnitten. In einem Nachgang wurden nachwachsende Pflanzen per Hand gezogen. Der Grünschnitt wurde restlos entfernt und ordnungsgemäß entsorgt.

4.6 NSG Schlehdorn/Kirchhorst

Das Naturschutzgebiet Schlehdorn/Kirchhorst (Abbildung 12) ist eines der neuen Schutzgebiete in Bottrop und besteht erst seit 2015. Es umfasst eine Fläche von 35,6 ha. Das Gebiet ist aktuell noch zu knapp 60 % von älterem Wald geprägt, der unter dem Einfluss von bergbaubedingten Senkungen steht. Diese haben zu starken Vernässungen und in der Folge zu Waldschäden geführt. Aus diesem Grund wurde der westlichste Teil des Gebiets von rund 6 ha vor wenigen Jahren gerodet, mit Entwässerungsgräben durchzogen und im Anschluss wieder aufgeforstet.

Der südliche Wald ist geprägt von altem Laubwald, der von Buchen dominiert ist. Durch Sturmschäden ist dieser jedoch in weiten Teilen stark aufgelichtet. Im zentralen Teil des NSG finden sich auch Bereiche mit Nadelgehölzen, vor allem Kiefern und Lärchen. Den östlichen Bereich, der nicht durch Wege erschlossen ist, charakterisiert wiederum ein Laubmischwald mit einem signifikanten Eichenanteil. Nördlich und südlich von diesem befinden sich neben landwirtschaftlich intensiv genutztem Grünland auch kleinere Bereiche mit feuchten Hochstaudenfluren sowie eine gut 1 ha große Feuchtwiese, die im Frühling von Sumpfdotterblumen geprägt ist.

Vögel

Zur Erfassung des gesamten avifaunistischen Inventars wurden zwei Nachtbegehungen für Eulen (03.03.

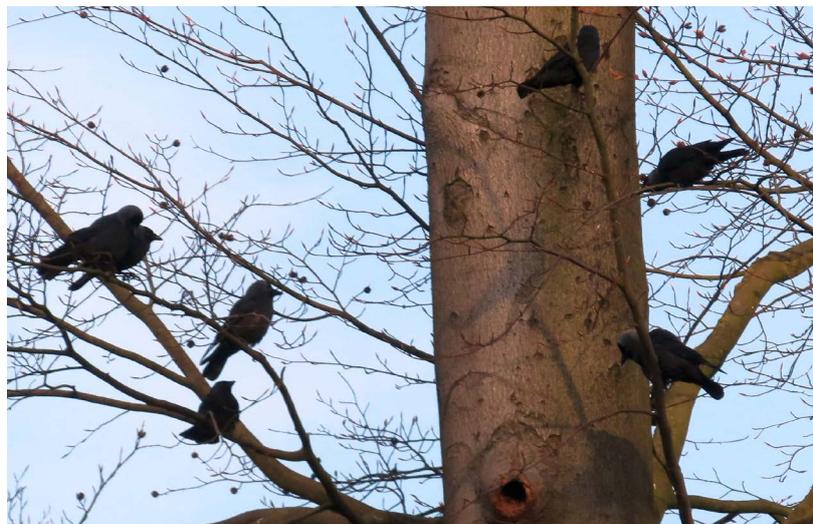


Abbildung 11: Balzende Gruppe von Dohlen vor einer Baumhöhle im NSG Schlehdorn/Kirchhorst (16.04.)

und 01.04.) sowie eine weitere für die Waldschneepfe (06.05.) durchgeführt. Des Weiteren fand eine jahreszeitlich frühe Begehung speziell für Spechte (28.02.) und sechs frühmorgendliche Durchgänge (01.04., 16.04., 28.04., 12.05., 27.05., 09.06.) für alle übrigen tagaktiven Arten statt.

Insgesamt konnten 55 Vogelarten nachgewiesen werden (Tabelle 1), wobei die Graugans, als Nahrungsgast in der Umgebung, nicht aufgeführt ist. Zu den 35 Brutvogelarten kommen vier weitere potenzielle hinzu. Für fünf Arten (Elster, Gimpel, Graureiher, Grünfink und Turmfalke) hatte das Gebiet Bedeutung zur Nahrungssuche, während sieben als Durchzügler in Erscheinung traten. Weitere Arten wie Haussperling, Hausrotschwanz, Steinkauz und Türkentaube brüteten an Gebäuden und Gehöften in der unmittelbaren Umgebung, während ein Kuckuck etwas weiter entfernt gehört wurde.

Von den zehn Ubiquisten abgesehen, deren Anzahl nicht auskartiert wurde, nimmt die Spitzenposition bei den Brutvögeln eine Art ein, von der man dies in einem Wald nicht unbedingt erwarten würde. Denn das Gebiet beherbergt eine der wenigen und vermutlich auch die größte Baumhöhlenpopulation der Dohle im Ruhrgebiet (Abbildung 11). Mindestens 20 Brutpaare konnten festgestellt werden. Neben drei Subkolonien mit acht, fünf und drei Paaren brüteten noch einige Paare einzeln. Dies ist ein Indikator für ein großes Angebot von ausreichend großen Höhlen, was auch vier Brutpaare der Hohltaube und zwei Reviere des Waldkauzes zeigen. Gründe dafür sind das vielfältige Vorhandensein von stehendem Totholz in Kombination mit einer hohen Vielfalt (4 Arten) und Dichte von Spechten.

So war der Schwarzspecht mit einem und der Mittelspecht mit einem potenziellen Revier vertreten, während Grünspecht (2 Brutpaare) und Buntspecht (5 BP) die beiden häufigsten Arten waren. Auch kleine Höhlenbrüter wie Star (8–9 BP), Kleiber (6–7 BP) und Sumpfmeise (3 BP) profitierten sichtbar. Dass der Wald eine gute horizontale und vertikale Struktur aufweist, zeigten zwei bis drei Reviere des Grauschnäppers. Umso überraschender war, dass der Trauerschnäpper nicht angetroffen wurde. Den lokalen Nadelwaldanteilen trug die Anwesenheit spezialisierter Arten wie Wintergoldhähnchen (1 BP) und Haubenmeise (0–1 BP) Rechnung.

Die junge und damit noch lückige und niedrigwüchsige Aufforstungsfläche wurde von einigen Halboffenlandarten besiedelt. So waren hier sechs der insgesamt neun Reviere der Dorngrasmücke lokalisiert und ein Revier des Bluthänflings. Im Übergangsbereich und randlich vom Altwald hielt ein Fitis sein Revier. Für die gefährdete Waldschnepfe sind feuchte und reich strukturierte Wälder mit Lichtungen und Schneisen

zur Balz essentiell. Im Schlehdorn/Kirchhorst findet sie all dies und konnte mit einem Revier nachgewiesen werden. In den Hecken- und Hochstaudenstrukturen des östlichen und südöstlichen Gebietsteils siedelten der Gelbspötter (1–2 BP) und der Sumpfrohrsänger (0–1 BP) als erwähnenswerte Arten.

Bis vor einigen Jahren war die Turteltaube (Vogel des Jahres 2020) noch ein seltener aber regelmäßiger Brutvogel im westlichen Ruhrgebiet. Inzwischen kann die auch europaweit stark rückläufige Art jedoch nicht mal mehr alljährlich als Durchzügler nachgewiesen werden. Während der Kartierung gelang bei der vierten Begehung am 12.05. ein Nachweis, was für einen Durchzügler schon relativ spät ist. Da es jedoch bei der einmaligen Beobachtung dieses Einzelvogels ohne revieranzeigendes Verhalten blieb, konnte sie nicht als potenzieller Brutvogel gewertet werden. Der Vogel kam am frühen Morgen aus westlicher Richtung angefliegen, rastete mehrere Minuten in einem toten Baum am Waldrand und strich danach nach Osten außer Sichtweite ab.

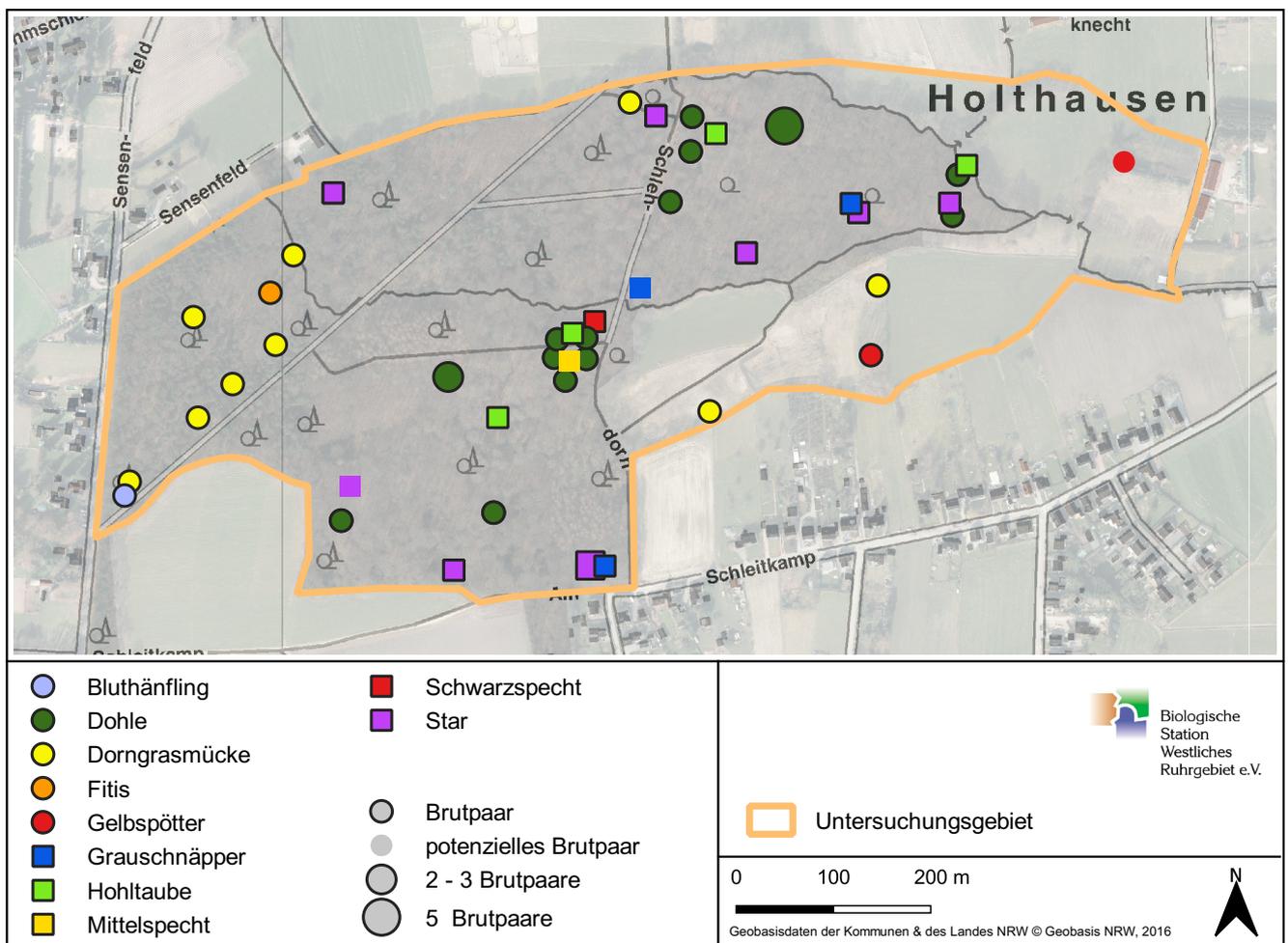


Abbildung 12: Gefährdete und bemerkenswerte Brutvögel 2020 im NSG Schlehdorn/Kirchhorst



Tabelle 1: Übersicht mit Status aller während der Kartierungen 2020 im NSG Schlehndorn/Kirchhorst nachgewiesenen Vogelarten (Zahlen = sichere bis sichere + potenzielle Brutpaare); Abkürzungen und Rote-Liste-Status: siehe 3. Umschlagseite

Art	Rote Liste			Brutpaare	Nahrungsgast	Durchzügler	Umgebung
	NRW	NRTL	WB				
Amsel	*	*	*	X			
Bergfink	-	-	-			X	
Blaumeise	*	*	*	X			
Bluthänfling	3	2	3	1			
Buchfink	*	*	*	X			
Buntspecht	*	*	*	5			
Dohle	*	*	*	20			
Dorngrasmücke	*	*	*	9		X	
Eichelhäher	*	*	*	1-2			
Elster	*	*	*		X		
Erlenzeisig	*	*	R			X	
Fitis	V	V	V	1			
Gartenbaumläufer	*	*	*	4			
Gartengrasmücke	*	*	*	2			
Gelbspötter	*	3	*	1-2			
Gimpel	*	V	*		X		
Graureiher	*	*	*		X		
Grauschnäpper	*	*	*	2-3		X	
Grünfink	*	*	*		X		1
Grünspecht	*	*	*	2			
Haubenmeise	*	*	*	0-1			
Hausrotschwanz	*	*	*				0-1
Hausperling	V	V	V				5
Heckenbraunelle	*	*	*	X			
Hohltaube	*	*	*	4			
Jagdfasan	-	-	-	2			
Kernbeißer	*	*	*	1			
Kleiber	*	*	*	6-7			
Kohlmeise	*	*	*	X			
Kuckuck	2	2	2				0-1
Mäusebussard	*	*	*	2			
Misteldrossel	*	*	*			X	
Mittelspecht	*	V	*	0-1			
Mönchsgrasmücke	*	*	*	X			
Nilgans	-	-	-	0-1			
Rabenkrähe	*	*	*	2			
Ringeltaube	*	*	*	X			
Rotkehlchen	*	*	*	X			
Schwanzmeise	*	*	*	1			
Schwarzspecht	*	*	*	1			
Singdrossel	*	*	*	4			
Star	3	3	3	8-9			
Steinkauz	3S	3	3				1
Stieglitz	*	*	*			X	
Sumpfmeise	*	*	*	3			
Sumpfrohrsänger	V	V	V	0-1			
Türkentaube	V	2	V				1
Turmfalke	V	V	V		X		
Turteltaube	2	1	2			X	
Waldkauz	*	*	*	2			
Waldschnepfe	3	2	3	1			
Wintergoldhähnchen	*	*	*	1			
Zaunkönig	*	*	*	X			
Zilpzalp	*	*	*	X			
Artenzahl: 54				35-39	5	7	4-6

4.7 Ausgleichsflächen der Stadt

Einige Ausgleichsflächen in Bottrop werden entweder jährlich, in unregelmäßigen Abständen oder je nach Bedarf einmalig durch die Biologische Station untersucht. Daraus ergeben sich Empfehlungen für weitere ökologische Verbesserungsmaßnahmen und bei den regelmäßig untersuchten Flächen Daten im Rahmen eines Dauermonitorings. Im Jahr 2020 wurde die Feuchtwiese am Jugendhaus Grafenwald sowie die Wiese hinter dem Filmpark „Movie World“ untersucht. Beide Flächen unterliegen dem jährlichen Dauermonitoring. Die Ergebnisse wurden der UNB unmittelbar nach der Untersuchung mitgeteilt.

4.7.1 Jugendhaus Grafenwald

Auf der Feuchtwiese am Jugendhaus Grafenwald wurden Vegetationsaufnahmen im Rahmen des jährlichen Dauermonitorings angefertigt. Die beiden südlichen Flächen waren durch Wildschweine leicht beeinträchtigt, ansonsten jedoch in ihrem Artenspektrum im Vergleich zum Vorjahr relativ konstant. Der südliche Teilbereich war im Jahr 2019 aus nicht bekannten Gründen umgebrochen und offensichtlich neu eingesät worden, da hier Graskeimlinge und einige aufkommende Ruderalpflanzen vorgefunden wurden.

Nach wie vor bleibt die Wiese hinter ihrem Potenzial zurück. Eine weitere Vernässung durch Extensivierung der Grabenpflege wäre ebenso möglich wie eine weitere Ausmagerung. Inwieweit die umgebrochene Fläche wiederhergerichtet werden kann, wird sich in den kommenden Jahren zeigen.

4.7.2 Wiese am Filmpark

Die Wiese am Filmpark ist weiterhin heterogen und artenreich. Auch hier wurde das vegetationskundliche Dauermonitoring fortgeführt. Wahrscheinlich durch zu seltene oder zu späte Mahd zeigt die gesamte Fläche Tendenzen zur Ruderalisierung. Insbesondere Arten wie Riesen-Goldrute (*Solidago gigantea*) und Jakobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*), aber auch im hinteren Bereich zum Gewässer aufkommende Gehölze könnten die landwirtschaftliche Nutzung des Heus beeinträchtigen.

Aus Sicht des Naturschutzes ist es zwar nicht unbedingt nachteilig, wenn das Ziel eine ruderalisierte Glatthaferwiese ist. Jedoch lassen sich mit einer artenreichen zweischürigen Glatthaferwiese, die im Juni erstmals geschnitten wird, die Ziele von Naturschutz und Landwirtschaft meist besser in Einklang bringen, was dazu führt, dass die langfristige Sicherung der Fläche unkomplizierter gewährleistet

ist. Größere Vorkommen von Goldrute und Jakobs-Greiskraut können zur Folge haben, dass die Fläche auf längere Zeit nicht landwirtschaftlich nutzbar ist und eine Rückführung in eine artenreiche zweischürige Glatthaferwiese mit erheblichem Aufwand und Kosten verbunden ist.



Abbildung 13: Wegsaum am Rande der Kirchheller Heide mit Orchideenbestand

4.8 Orchideen in Kirchhellen

Am Rand der Hiesfelder Straße (Abbildung 13) im Bereich vor einem Kieswerk existiert ein Vorkommen der Orchideenart Großes Zweiblatt (*Listera ovata*), begleitet von der häufigeren Orchideenart Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*). Der Bestand wird jährlich quantitativ erfasst und die Entwicklung beurteilt, nachdem im Jahr 2018 dort Maßnahmen zur Auflichtung des Bodens umgesetzt wurden.

Anfang Mai wurden vor Ort 131 Exemplare gezählt. Dies sind weniger als im Vorjahr (170), jedoch ist die exakte Zählung der Pflanzen aufgrund der vielen Jungpflanzen und Keimlinge schwierig. Im kommenden Jahr soll geprüft werden, ob ein negativer Trend vorliegt oder ob es sich lediglich um natürliche Schwankung in der Population handelt. Bei Bedarf wird mit weiteren Maßnahmen gegengesteuert.

4.9 Rebhuhn und Steinkauz

Das sechste Jahr der Kartierungen von Rebhuhn und Steinkauz im Bottroper Norden wurde dazu genutzt, noch einmal einige Bereiche zu kontrollieren, in denen in der Vergangenheit bereits Rebhühner festgestellt wurden. Des Weiteren wurden beim Steinkauz noch

einmal eigene Erfassungen durchgeführt, in einem Teilgebiet aus dem bisher überwiegend ehrenamtlich erhobene Daten mit etwas anderer Methodik vorlagen. Es erfolgten drei Abendbegehungen zwischen dem 03.03. und 26.03., an denen jeder Bereich für jede Art zweimal kontrolliert wurde. Der untersuchte Bereich für die Steinkäuze umfasste etwa 430 ha und erstreckte sich südlich und westlich von Kirchhellen zwischen Rentforter Straße, Brabecker Weg, Lehmschlenke, Altem Postweg und Zum Kletterpoth.

Dabei konnten an insgesamt neun Stellen Steinkäuze festgestellt werden. An sieben davon gelangen Nachweise an beiden Kontrollen oder die Feststellung eines territorialen Paares, sodass diese Reviere als sicher besetzt gelten können. An zwei Stellen wurde nur an einem der Termine ein Einzeltier nachgewiesen, sodass von einem potenziellen Revier ausgegangen werden kann.

In der Feldflur nordwestlich von Kirchhellen konnten an jeweils zwei Abenden im März drei balzende Rebhähne nachgewiesen werden (Abbildung 14).



Abbildung 14: Balzender Rebhahn in Kirchhellen am 23.03.

4.10 Kiebitzschutz

Abermals wurden die Kiebitzvorkommen im Bottroper Norden kartiert und auf einigen Flächen Gelegeschutzmaßnahmen durchgeführt und Kiebitzinseln angelegt.

Zu den Flächen aus den Vorjahren „Dorfheide und Umgebung“, „Wiedau“, „RRB Boye mit Acker Christfurth“, „Zum Kletterpoth“, „In der Miere“, „Abgrabung Flugplatz Schwarze Heide“, „Brabecker Weg“ und „Kaukamp“ kamen noch die „Bergsenkung an



der Dinslakener Straße“ und die Fläche „Äcker Mesteroth“ sowie „Rotes Venn“ und „Beisenpoth“ hinzu.

Im Gegensatz zum Vorjahr bestanden auf den Flächen im Bereich Dorfheide (RRB Neubaugebiet, Äcker beidseitig der Rentforter Straße und Erdbeerfeld) keine Kiebitzreviere mehr. Gleiches galt für die Flächen „Abgrabung Flugplatz“ (Vergrämung zur Freihaltung des Baufeldes) und „Zum Kletterpoth“ (ungünstig hoher Aufwuchs). Während auf dem Erdbeerfeld und auf dem Acker „Zum Kletterpoth“ im März zunächst noch Kiebitze anwesend waren, die später jedoch nicht erneut festgestellt wurden, sind im Bereich der Abgrabung nie Kiebitze beobachtet worden. Auch „In der Miere“, im „Brabecker Feld“, im „Beisenpoth“ und im „Roten Venn“ konnten keine Kiebitze festgestellt werden.

Zwei Gebiete, die auch in den Vorjahren stets besetzt waren, wiesen auch 2020 Schlupf- und Bruterfolg auf. So bestanden im Bereich des RRB Boye und auf den umgebenden Ackerflächen drei Reviere. Während die Kiebitze im RRB durch den vorhandenen Zaun und die hohe Strukturvielfalt gut vor Störungen und teilweise auch Prädation geschützt sind, wurde auf dem Acker an der Christfurth eine Kiebitzinsel angelegt und das Nest markiert. Insgesamt kann von mindestens drei Revieren ausgegangen werden, die Schlupferfolg und sehr wahrscheinlich auch Bruterfolg hatten.

An der bekannten Fläche an der Wiedau waren drei Paare in und im Umfeld der angelegten Kiebitzinsel anwesend (Abbildung 15). Hier wurden mehrere Brutversuche unternommen, die mindestens zweimal Schlupferfolg und wahrscheinlich auch Bruterfolg hatten.

Erstmals begleitet wurde die Ansiedlung auf zwei benachbarten Ackerflächen (Mais) am Mesteroth im

äußersten Nordosten des Stadtgebietes. Während auf der östlichen Fläche eine Kiebitzinsel angelegt wurde, ist auf der westlichen ein Nest markiert worden. Ende April führten zwei Paare insgesamt fünf Jungvögel (3+2), während das dritte Paar noch brütete. Auch im Mai wurden mehrfach führende Paare und größere Jungvögel beobachtet, die Ende Mai fast flügge waren, sodass hier von erfolgreichen Bruten ausgegangen werden kann.

Im Umfeld der Bergsenkung an der Dinslakener Straße auf der Stadtgrenze zu Wesel war ein Revierpaar anwesend, das über das Stadium des Nistmuldendrehens aber wohl nicht hinausgekommen ist. Auf der Fläche Kaukamp war dagegen scheinbar nur ein einzelnes territoriales Männchen längere Zeit im März und April anwesend.

In der Summe aller untersuchten Gebiete ergibt sich somit ein Bottroper Gesamtbestand von nur noch neun bis elf Kiebitzpaaren. Interessant war die Beobachtung von insgesamt fünf Kiebitzfamilien Anfang Juni mit insgesamt neun Jungvögeln (3 + 2 + 2 + 1 + 1) auf einer Ackerfläche östlich der Burgstraße und nördlich des Brabecker Wegs, auf der selbst definitiv nicht gebrütet worden war. Hier muss von Zuwanderung ausgegangen werden, denn abgesehen von dem Paar mit den drei Jungvögeln, die von der benachbarten Wiedau auf die Fläche gelaufen sein müssen, waren die übrigen Jungvögel offensichtlich bereits alle flügge. Sie könnten also sowohl vom „RRB Boye/Acker Christfurth“ als auch den „Äckern Mesteroth“ eingeflogen sein.

4.11 Wespenbussard

Die Zeitspanne zwischen Mitte Mai und Anfang August wird nach Südbeck et al. (2005) als artspezifische Brutzeit angesehen. Während dieser Zeit wurde in den bereits aus den Vorjahren bekannten Bereichen des Bottroper Stadtgebiets explizit auf Hinweise nach territorialen Wespenbussarden geachtet. Im Bereich der Postwegmoore lagen erneut keine Indizien mehr auf ein Revier vor. Anders als im Vorjahr gelangen auch im Bereich Zieroth und um die großen Bergsenkungen der Kirchheller Heide keine Beobachtungen.

Die Luftraumüberwachung über der südlichen Kirchheller Heide, dem Hiesfelder Wald und dem Köllnischen Wald vom Gipfel der Halde Haniel aus, erbrachte regelmäßige Nachweise eines ausgiebig balzenden Paares. Dessen Revierzentrum lag östlich der Halde, sodass es also dem Köllnischen Wald zuzuordnen war.



Abbildung 15: Kiebitze bei der Paarung auf der Fläche „Wiedau“ (28.04.)